

## Kreis-



## Blatt.

Vier und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Sonntag den 25. Mai 1850.

Stück 16.

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Militair-Ersatz-Aushebungsgeschäft wird in Merseburg Montag und Dienstag den 3. und 4. Juni d. J. abgehalten werden und zu diesem Behuf die Königl. Departements-Ersatz-Commission in dem gewöhnlichen Lokale des hiesigen Bürgergartens zusammentreten, und zwar findet

- 1) den 3. Juni, früh 6 Uhr, die Musterung der Invaliden, Armee-Reservisten, einjährigen Freiwilligen, Trainsoldaten, der wegen Unbrauchbarkeit und auf Reclamation vom Militair Entlassenen und der Nachgestellter;
- 2) den 4. Juni, früh 6 Uhr, aber die eigentliche Aushebung der gesunden Mannschaften statt.

Ich bringe dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und mache die Magistrate und Ortsrichter des Kreises noch besonders darauf aufmerksam, daß sie die Ordres, welche ihnen die Gensd'armen in den nächsten Tagen behändigen werden, zeitig genug an die Militairpflichtigen befördern.

Außer den beordneten Individuen müssen sich auch noch diejenigen der Königl. Departements-Ersatz-Commission vorstellen, welche beim letzten Musterungstermine entweder gefehlt oder während der Zeit aus fremden Kreisen zugezogen sind und ihrer Militairpflicht noch nicht völlig genügt haben, und müssen dieselben sich spätestens Sonntags den 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Bürgergarten einfinden und ihre Beststellungsatteste vorlegen.

Die Magistrate und Ortsrichter haben diese Bestimmung auf geeignetem Wege den Eltern, Dienstherrn u. d. Militairpflichtigen mit dem Bedeuten bekannt zu machen, daß im Fall des Außenbleibens die gesetzlichen Strafen unabweislich eintreten werden.

Merseburg, den 17. Mai 1850.

Der Königl. Landrath Weidlich.

## Fortschritte

zur Errichtung des Kindergartens.

In der Beilage zum 34. Stücke des hiesigen Kreis-Blattes vom 1. J. war darauf hingewiesen worden, daß eine gemeinschaftliche Berathung würde stattfinden müssen, um über diejenigen Bedingungen Beschluß zu fassen, unter welchen die gedachte Erziehungsanstalt mit Hoffnung auf ihre Fortdauer in das Leben treten könne. Zu dieser Berathung sind diejenigen Familienväter mit eingeladen worden, von welchen bekannt war, daß sie ihre in dem erforderlichen Alter stehenden Kinder an derselben Theil nehmen zu lassen gedächten. Sie ist am 14. dieses Monats abgehalten worden, und es hat sich in derselben ein provisorischer Vorstand aus den hier unterzeichneten Personen gebildet, zur ferneren Aufsicht und Mitwirkung bei allem dem, was sowohl die ökonomische als pädagogische Führung der Anstalt in der Folge noch zu thun geben wird.

Dieser Vorstand nennt sich nur einen provisorischen, und dieß mit Recht. Denn der Kindergarten ist nicht als ein Unternehmen eines oder einiger Einzelnen zu betrachten, sondern als eine Angelegenheit Aller, zunächst aber derjenigen Familien, welche ihre eigenen Kinder demselben übergeben wollen.

Daher wird auch in der Folge der Vorstand aus dem Kreise dieser Familien selbst hervorgehen müssen, und sie werden die jetzt vorläufig getroffene Wahl entweder bestätigen oder abzuändern haben.

Bei der Berathung selbst hat man sich über nachfolgende Punkte geeinigt, welche hierdurch allen den Familien

vorgelegt werden, für deren Kinder die Anstalt ihre Beihilfe darbietet. Es sind folgende:

1) Fähig zur Aufnahme sind alle Kinder vom dritten Lebensjahre an, (sofern sie völlig allein gehen und vernünftig sprechen können, auch gesund sind,) bis zu der Zeit, wo sie einem eigentlichen Schulunterrichte übergeben werden.

2) Der Kindergarten ist an allen Werkeltagen geöffnet, den Sommer und Winter hindurch, des Vormittags in höchstens drei, des Nachmittags in zwei Stunden. Ferien werden nur so viele stattfinden, als die unmittelbar bei der Anstalt arbeitenden Personen derselben nothwendig bedürfen.

3) Für die Begleitung der Kinder in die Anstalt und aus derselben zurück, des Vormittags sowohl als des Nachmittags, sorgen die Eltern.

4) Als Honorar oder Schulgeld wird für jedes einzelne Kind in der Regel monatlich fünfzehn Silbergroschen, also jährlich sechs Thaler zu entrichten seyn. Wenn aus einer und derselben Familie mehr als ein Kind gleichzeitig die Anstalt benuzet, so sind für das erste sechs Thaler, für jedes folgende aber nur drei Thaler zu zahlen; also für zwei Kinder jährlich neun Thaler, für drei Kinder jährlich zwölf Thaler.

Ueber die Termine zur Einzahlung an die Kasse der Anstalt, über die Art der Erhebung und was sonst noch zu bestimmen ist, wird zu seiner Zeit das Nähere festgesetzt und bekannt gemacht werden.

Zunächst ist es nöthig, eine genaue Uebersicht derjenigen Familien zu erhalten, welche ihre Kinder dem Kindergarten zuzusenden gesonnen sind, sobald derselbe (noch im Laufe dieses Sommers) eröffnet werden wird; eben so eine

Uebersicht über die Zahl der Kinder, welche sich in demselben bei seiner Eröffnung einfinden werden.

Zu dem Ende wird in der nächsten Woche ein Circular allen den Familien vorgelegt werden, für deren Kinder die Anstalt sich eignet, mit der Bitte, durch ihre eighändige Unterschrift und durch Ausfüllung der betr. Rubriken ihren Beitritt dem unterzeichneten Vorstande zuzusichern. Die Verpflichtung zum Beitritte soll sich für jetzt, und unter Vorbehalt ergänzender Bestimmungen hierüber, nur auf die noch übrigen Monate dieses Jahres, also bis zum letzten December desselben erstrecken.

Die Unterzeichneten ersuchen ihre Mitbürger, den Gegenstand dieser Mittheilung in reifliche Erwägung zu ziehen, und eine Sache, von deren Güte dieselben lebhaft überzeugt sind, wohlwollend nach Kräften zu fördern.

Merseburg, den 21. Mai 1850.

#### Der provisorische Vorstand:

Sandtner. Kadner. Lüben. Nulandt. Prall.  
Seffner. Weddy. Weiß.

#### Die Farben eines Volkes.

Der Dichter, \*) tiefer Wahrheit Priester,  
Legt uns der Farben Sinn so dar:

„Die Mutter, ewig ernst und düster,  
„Der Vater, fröhlich immerdar. —

„Gern meiden wir die schwarzen Höhlen,  
„Und lieben uns den heitern Tag,  
„Wir sind es, die die Welt beseeelen,  
„Mit unsres Lebens Zauberschlag.“

Wollt' man als Sinnbild sie erwählen  
Für eines Volkes geist'ges Band,  
So dürfte da kein Grundton fehlen,  
Woraus die Harmonie entstand.

Zu der Beständigkeit, im Blauen,  
Fügt sich das Roth, des Feuers Bild,  
In Lieb und Muth; dann ist zu schauen  
Das Gelb, des gold'nen Fleisches Schild.\*\*)

Der Mutter Bild, das Schwarz, erscheint  
Und ordnet sie um sich im Kreis,  
So daß zur Einheit sich's vereinet,  
Und die umschließt das reine Weiß.

Doch will man mit der Lyra Tönen  
Vergleichen es: so zeigen sie  
Fünf Saiten, Alles zu verschönen  
Bestimmt, durch ihre Harmonie.

Aus solchen lockte jede Weise,  
Der kunsterfahrenen Sängers Hand,  
Die sie, bald stark, und wieder leise,  
Berührt' und richtig sie verband.

So tönen jene Farben wieder,  
Vom tiefen Schwarz, zum hohen Weiß,  
Die ernstern und die heitern Lieder,  
Wie sie dem Jüngling lieb, dem Greis.

\*) Schiller im 9. Räthsel, „die Farben.“ Dort sind sechs Geschwister genannt. Davon sind aber drei Mischfarben, welche von den drei andern, als den reinen und den Grundfarben, erzeugt werden. Jenes sind also eigentlich wieder Kinder von den Grundfarben, so wie diese aus der Nacht — der Mutter, aus deren Schooß alle Dinge hervorgehn, — geboren werden, die bildlich als das Schwarz erscheint, und der Tag — das Weiß — als Vater bezeichnet wird.

\*\*) Nämlich „Wappenschild,“ oder Schild im alten Reichs-Heere und-Banner.

Wenn, was die Farben nun bedeuten,  
Ein Volk gesamt in sich befaßt,  
So wird sich Ruhm und Glück verbreiten,  
In Hütten, wie in dem Pallast.

Es sind in Deutschland Tausende von Anekdoten über die russische Polizei, drolliger oder tragischer Natur, bekannt, ohne daß deren Glaubwürdigkeit erwiesen wäre. Der nachfolgende komische Vorfall wurde uns kürzlich von einem Kaufmann, dem Chef eines der ersten Bankierhäuser zu F.....t, mitgetheilt, und er hat sich für die Wahrheit des Erzählten mit seinem Worte verbürgt.

Ein junger Diplomat an einem süddeutschen Hofe wurde mit einer Sendung an den russischen Hof betraut, woselbst er bald in sehr freundschaftliche Beziehung zu dem diplomatischen Corps trat. Kurz vor seiner Abreise kam er, gerade von einem Abschiedsbefuche zurückkehrend, in ein Kaffeehaus, hielt sich hier eine Zeit lang auf und fuhr hierauf nach Hause. Hier angekommen, vermifste er zu seinem Schrecken seine Briefftasche, in der sich 20,000 Rubel in Banknoten befanden. Er eilt in das Kaffeehaus zurück, um sich nach dem Verlorenen zu erkundigen; Niemand will aber ein Portefeuille gesehen oder gar gefunden haben. Da auch seine Bemühungen, den Droschkenführer ausfindig zu machen, vergeblich sind, so verfügte er sich auf die Polizei, um dort seinen Verlust anzuzeigen und um strenge Nachforschungen zu bitten. Der Chef macht den Diplomaten jedoch auf die Schwierigkeiten, das Verlorene wieder beizubringen, aufmerksam, versichert aber, nachdem Letzterer seine Bedenklichkeiten mittelst einer Summe von 100 Silberrubel gehoben, sein Möglichstes thun zu wollen. Vierzehn Tage vergehen indessen, ohne daß der Deutsche irgend eine Nachricht oder gar seine Briefftasche wieder bekommen, und die hohe Polizei speist ihn auf seine wiederholten Nachfragen mit Vertröstungen ab. Da entschließt er sich, da die Zeit drängt, abzureisen und den Verlust zu verschmerzen oder — zu verrechnen zu suchen. Er erhält noch eine Abschiedsaudienz bei dem Kaiser aller Ruessen, in welcher der Czar den deutschen Diplomaten aufs Guldvollste empfängt und ihn unter Anderem auch fragt, wie es ihm in Petersburg gefallen habe. Der Deutsche bezeugt dem Czaren sein unumwundenes Wohlgefallen an Allem, was er am russischen Hofe erblickt, nur, fügte er bescheiden scherzend bei, habe er weniger Ursache mit der russischen Polizei zufrieden zu sein, die ihm vielleicht mit mehr Eifer zur Wiedererlangung seiner Briefftasche hätte behülflich sein können. Der Kaiser runzelt die Braunen, äußert sein Bedauern und bittet den Diplomaten, doch noch einen Tag zu verziehen, um keinen so ungünstigen Eindruck von einem russischen Institute mitzunehmen, daß sonst in einem so guten Rufe stehe. Am andern Morgen klopfte es schon in aller Frühe an die Thüre des Deutschen, und herein trat unter tiefen Bücklingen der Chef der Polizei.

„Bitte tausendmal um Vergebung,“ begann derselbe, „daß es der Wachsamkeit der Polizei erst heute gelungen ist, das verlorene Portefeuille in die Hände zu bekommen. Wie groß war, wenn ich fragen darf, der Werth der darin enthaltenen Papiere?“

„Es waren 20,000 Rubel in Banknoten.“

„Es waren sonst keine Papiere in der Briefftasche?“

„Nein.“

„Nun; die Briefftasche wurde, wie gesagt, wieder gefunden, aber sie befand sich in einem so abscheulichen Zustande, daß ich es nicht wagen durfte, sie Ihnen wieder zu bringen. Hier sind jedoch die Banknoten vollständig.“

Hocherfreut nahm der Diplomat das Geld in Empfang und beschenkte den Polizeimann reichlich, der sich alsbald entfernte.

Erst als er wieder auf deutschem Boden war, wurde der diplomatische Gesandte plötzlich gewahr, daß das Futter seines Rockschloßes aufgetrennt sei. Er untersuchte den Schaden und fand in einer Ecke seines Rockes die vermiste Brieftasche und darin — unverseht die verloren geglaubten 20,000 Rubel.

**Wie man zu seinem Gelde kommt.** Zwei Landleute kommen in einem Wirthshause zusammen. Da der Eine auffallend blaß und elend aussieht, wendet sich der Andere mit der Frage an ihn: „Siehst ja rächt schlächtig aus, Friße, bist'n krank gewäsen?“ — „Nä, dos nit, aber do war unfer Balbier, där schlächte Kerl, schon lange 25 Groschen schuldig und kunt nicht von ihm kriegen, do hob' ich mich in 14 Tagen eenmal schröpfen und zwei Adern schloßen lassen, daß ich nur zu mein Gald kohn.“

**Am Trinitatisfeste predigen in der**  
Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Abj. Weiß; Nachm. Herr Diaconus Simon.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.  
Nach der Vormittagspredigt Communion, gehalten vom Herrn Diac. Hartung.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, derselbe.  
Neumarktkirche: Herr Pastor Frießel.  
Altenerburger Kirche: Herr Pastor Thiesius.  
(Allgemeine Beichte und Abendmahl. Die Beichte beginnt 7 1/2 Uhr.)

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Am 14. d. M. früh sind einem Manne beim Einpassiren zum Gotthardtsthore ein Pflaumenbaum-Stamm und ein Stück Bauholz abgenommen worden, die derselbe jedenfalls irgendwo gestohlen hatte.

Der Eigenthümer wolle sich im Polizei-Büreau melden.  
Merseburg, den 17. Mai 1850.

### Der Magistrat.

#### Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnuhung auf dem ca. 2300 Morgen haltenden Niederwünscher Reviere, soll

Sonntag den 2. Juni d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindefchenke daselbst auf 3 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Der Ortsrichter Hindorf.

#### Schießen mit Bürschbüchsen.

Das diesjährige von den Mitgliedern der unterzeichneten Compagnie abzuhaltende Pfingstschießen wird den 26. huj. beginnen und den 29. huj. beendigt werden.

Das Probefchießen wird den 26. Nachmittags nach dem Gottesdienste seinen Anfang nehmen.

Das bisher stattgefundenene Schießen mit Standbüchsen ist nicht mehr als zeitgemäß aufgehoben, dagegen das Schießen mit Bürschbüchsen eingeführt worden.

Freunde des Schießens werden nur auf diesem Wege zur gefälligen Theilnahme mit dem ergebensten Bemerkten eingeladen, daß besondere Subscriptionslisten nicht in Umlauf gesetzt werden und daß die Einlage 17 Sgr. 6 Pf. beträgt.

Merseburg, den 23. Mai 1850.

**Das Kommando der Bürger-Scheiben-Schützen-Compagnie.**

Wer einen tüchtigen **Hofhund** braucht und zwei Thaler dafür ausgeben will, hat eine Auswahl im Gasthose zum halben Mond in **Merseburg**.

**Ein kleines Logis** für eine einzelne Person ist zu vermietten und kann zum 1. Juli bezogen werden Preußergasse Nr. 60.

**Bericht über die von dem Orgelbauer Jos. Schwatal in Merseburg erfundene und von dem Königl. Preuß. Hohen Ministerio patentirte Tractur für Orgelwerke.**

Die Leipziger „Neue Zeitschrift für Musik“ enthält in Nr. 13. einen, vom Musikdirector Wühling zu Magdeburg mitgetheilten Bericht über diese Tractur, dem wir Folgendes entnehmen. „Die von Herrn Jos. Schwatal erfundene Tractur für Orgelwerke, die sich eben so sehr durch Einfachheit als Dauerhaftigkeit von allen bisher bekannten unterscheidet, gewährt folgende Vorzüge: a) Verschiedener Ventilaufgang, der Art, daß für die höchsten Töne der geringste, und so progressiv, für die tiefsten Töne der weiteste Ausfang stattfindet; b) Beseitigung des unangenehmen Rasfelsens; c) präzise Wirkung; d) gleichmäßiger und geringerer Lastenfall als gewöhnlich; e) Unempfindlichkeit gegen die Einwirkungen der Temperatur (Witterung); f) gänzliche Beseitigung des sonst so oft nothwendigen Stellens; g) außerordentliche Dauerhaftigkeit, welche niemals eine Reparatur nothwendig machen wird, und h) gleiche Dimension für alle Orgelwerke, weshalb diese Tractur stets vorrätzig gearbeitet werden kann. Der Haupttheil der Tractur besteht in eisernen Wellen mit messingenen Nernchen. Die Wellen, die durch einen Lacküberzug vor dem Verrosten geschützt sind, bewegen sich in einem hölzernen Rahmen, der in schiefer Richtung unmittelbar unter der Manual-Claviatur liegt, wodurch die Verschiedenheit des Ventilaufganges erreicht ist. Diese beträgt für den tiefsten Ton 8''' für den höchsten 3'''.

Die Vorderarmen, auf welche die Taste durch den Stecher unmittelbar wirkt, haben Löcher mit aufgekitteten runden Lederchen, durch welche die Stifte der Stecher gehen. In den Ober- und Unterarmen, an denen die parallel laufenden Abtracten hängen, sind die Löcher von beiden Seiten conisch ausgebohrt und durch diese ebenfalls starkes Leder gebracht, welches, sobald die Abtracten durchgesteckt sind, von keiner Seite wieder heraus kam. Die gleichmäßige und exacte Spielart hat ihren Grund einestheils in den sehr kurzen metallenen Wellen und andertheils darin, daß die Stecher unter den Tasten gleich lang sind und die Abtracten unter den Windladen ebenfalls gleiche Länge haben.“ Ferner enthält dieser Bericht noch folgende Mittheilung über einige sehr wesentliche Verbesserungen, die ebenfalls Herrn Schwatal ihre Entstehung verdanken. „Es ist hinlänglich bekannt, daß eine nothwendig gewordene neue Belederung der Ventile, eine Erneuerung der Pulpeten oder Messingplatten, zu den kostspieligsten und zeitraubendsten Orgelreparaturen gehört, weil in diesem Falle das ganze Werk aus einander genommen werden muß. Herr Schwatal hat deshalb schon seit geraumer Zeit die Einrichtung getroffen, daß sämtliche Spielventile und Pulpeten mit Leichtigkeit herausgenommen und wieder eingesetzt werden können, wodurch namentlich der Vortheil gewonnen ist, daß vorkommende Fehler mit Leichtigkeit und in Kürze von dem Organisten selbst beseitigt werden können, und daß die Anwendung sogenannter Nothfedern niemals nothwendig wird, weil eine Reinigung der Ventile eben so leicht als sicher bewerkstelligt werden kann. Die Pulpeten der Manual-Windladen sind auf Leisten angebracht, die heraus genommen werden können, ohne die Windladen und das Pfeiffwerk im Geringsten in ihrer Lage zu stören. Außerdem ist es eine eigenthümliche Construction der Manuals und Pedal-Koppel, welche den sehr wesentlichen Vortheil gewährt, daß beide Koppeln durch einen leichten Druck mit dem Fuße auf den, über der Pedal-Claviatur befindlichen Bewegungshebel während des Spielens an- und abgekoppelt werden können. Im Verein mit der oben beschriebenen Tractur erweist sich vorzugsweise die Manual-Koppel als äußerst praktisch, weil dieselbe das Spiel nicht erschwert, niemals gestellt zu werden braucht und bei jeder Temperatur sicher und gut wirkt.“ Von oben beregter, durch Einfachheit und Dauerhaftigkeit ausgezeichnete Orgel-Tractur, deren alleinige Anfertigung Herrn Schwatal durch Patent gesichert ist, sind stets Exemplare zu dem Preise von 120 Thlr. bei dem Erfinder (in Merseburg) zu haben. Wir dürfen die Versicherung geben, daß dieser Preis in Anbetracht der bedeutenden Vortheile, welche diese Tractur gewährt, ein äußerst geringer ist, und hegen die Hoffnung, daß die Herren Orgelbau-Unternehmer dieser bedeutenden Vervollkommnung des Mechanismus die verdiente Berücksichtigung in Unparteilichkeit zuwenden werden. Die verehrlichen Redactionen, die gern die Spalten ihrer resp. Blätter dem Fortschritt in Kunst und Wissenschaft öffnen, ersuchen wir eben so höflich als ergebenst um gefällige Aufnahme dieses Berichtes.

# Das Meubles-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin

VON

## C. Dettenborn in Halle,

Märkerstrasse und Ruhgassenecke No. 447,

empfiehlt wiederum sein reichhaltig assortirtes Lager der neuesten und modernsten Mahagoni- und birkenen Meubles, so wie Polsterwaaren jeder Art, insonderheit als etwas ganz Neues Chaiseslongues, Princes, Coursaisen, Brezelsophas, Damenstühle, Ottomanen, auch die neuesten Facons in Goldrahmen-Spiegeln, und versichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise. Bei Auswärtigen wird für sichern Transport Sorge getragen.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage einer Wohlblühlichen Schuhmacher-Zunft mache ich hiermit bekannt, daß das bevorstehende Pfingst-Quartal Montag den 3. Juni abgehalten werden soll. Ich fordere deshalb die Herren Stadt- und Landmeister hiermit auf, die rückständigen Quartalgelder am benannten Tage pünktlich zu entrichten.

Merseburg, den 25. Mai 1850.

W. Leibner, Obermstr.

**Bekanntmachung.** Wir beabsichtigen den 27. Mai, Mittags Punkt 1 Uhr, unser Haupt-Quartal abzuhalten, zugleich aber die resignirenden Mitglieder nochmals zu erinnern, die rückständigen Beiträge zu entrichten, widrigenfalls dieselben auf ihre eignen Kosten eingetrieben werden.

Merseburg, den 23. Mai 1850.

Die Stelmacher-Zunft.

### Handlungs-Anzeige.

## Aechten Cheribon-Caffee

beste Qualität

gebrannt à Pfd. 10 Sgr., bei

Heinr. Schulze jun.

## Rohe Caffees

nach Qualität billigst, namentlich sehr schöne Menado's 7—7½ Sgr., ff. Demarary 8 Sgr. und f. gr. Ceylon 8½ Sgr. à Pfd., empfiehlt

Heinr. Schulze jun.,

Entenplan und Rittergassen-Ecke Nr. 152.

Frischen Speckfuchen Sonntag früh den 26. Mai in der Bierhalle.

Schunke.

Zur Anfertigung der Gendarmerie-Bekleidungen für den District Merseburg pro 1851 wird ein Schneidermeister gesucht. Diejenigen, welche in Militär-Arbeiten geübt sind, und eine Caution von 150 Thlr. erlegen können, erfahren das Nähere beim hiesigen Gendarmerie-Officier.

## Concert-Anzeige.

Sonntag den 26. Mai Concert auf der Funkenburg. Anfang 3½ Uhr.

Braun.

**Gesucht.** Ein Schachtelarbeiter, wo möglich unverheirathet, wird zur Leitung einer Schachtelfabrik für Apotheker als Werkmeister, mit sehr vortheilhaften Bedingungen, unter franco-Anfragen gesucht. Das Nähere bei J. B. Kuhl in Coblenz.

### Dank!

Am 18. d. M. starb unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Schuhmachergesell Wilhelm Schmidt von hier, in der vollsten Blüthe seiner Jugend, in einem Alter von 19 Jahren 7 Monaten, nachdem ein hartnäckiges Fieber ihn auf ein sehr kurzes Krankenlager gelegt hatte. Sein edles Herz harmonirte stets mit seiner Handlungsweise, denn Frömmigkeit und Tugend, vereint mit inniger und aufrichtiger Liebe zu seinen Aeltern und Geschwistern, so wie denen, die ihm sonst noch nahe standen, übte er stets und, obgleich dies uns, die Hinterlassenen, im herbsten Schmerz Ströme von Thränen ihm nachweinen und Klagen ihm nachjammern läßt, so kann uns doch dies allein nur trösten, daß er hier auf seiner irdischen Pilgerreise nur den Wanderstab unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, unseres geliebten Erbläfers, führte, welcher ihn auch gewiß sichern Weges daheim geleitet haben wird, wo unser Gott viele Wohnungen für die Seinen hat. — Dem Herrn Pastor Schinke, welcher ihm an seiner Gruft die letzten Worte so herzlich sprach, so wie dem Herrn Dr. König für seine rastlose Thätigkeit, mehreren Meistern seiner Zunft und den edlen Jünglingen und Jungfrauen, welche ihn zu seiner Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit öffentlich unsern innigsten, unsern wärmsten Dank. Gott lohne es Ihnen in Gnaden.

### Die trauernden tiefgebeugten Aeltern und Geschwister.

**Berichtigung.** In der Anzeige der Beiträge für das Eckartschhaus im vorigen Stück d. Bl. muß es am Schluß heißen:

Sie träufelt wie des Himmels milder Regen statt „Segen.“



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im Laden des Herrn G. Lots am Markt abgegeben werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des G. Jurek. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.